



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **F. M. Klinger's Theater**

Der Günstling. Simsone Grisaldo. Elfride

**Klinger, Friedrich Maximilian von**

**Riga, 1787**

Vierter Aufzug.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52132)

Donna Maria. Such den Menschen erst in ihm. — Brankas, denke an deine Mutter, an dieses von Günstlingen ausgesegnete Land! Komm; ihr Tod lehre dich dem Schwachen zu verzeihen.

Don Brankas. Laßt mich nur! bey ihrem Tode hab ich weder Mutter noch Vaterland. Laßt mich sinnen, und wartet sie!

## Vierter Aufzug.

Scene des ersten Aufzugs.

Erster Auftritt.

König. Vasquez.

König.

Laß uns spielen, Vasquez!

Vasquez. O, mein König, ihr spielt ein großes Spiel.

König. Diego will dir die Stelle nicht geben, warum ich ihn gebeten hab.

Vasquez. Und Vasquez mag sie nicht. Ich bin reicher als Diego, da ich gnügsam bin.

König. Du bist ein guter Mensch; ich weiß du liebst mich aufrichtig; auch bist du der einzige der nichts von mir fordert, der nichts hat,  
und

und dem ich nichts gegeben habe. Gedulde dich, ich will deine Bescheidenheit schon belohnen.

Vasquez. Laßt mich klein und arm, Vasquez wird euch immer lieben.

König. Doch weißt du, daß ich reich und mächtig machen kann.

Vasquez. Nun so wünscht ich, da ihr so gern reich und mächtig macht, ihr mögtet auch dem Reichthum und der Macht die Gabe beylegen können, besser und glücklicher zu machen. O, mein König, eben diese Neigung, alle glücklich und reicher machen zu wollen, stiehlt euch, was ihr in dem Menschen sucht; Anhänglichkeit und Liebe. Doch ich vergesse, zu wem ich rede, und wen dies treffen könnte.

König. Zu dem du sprichst, mein lieber Vasquez, der liebt die Wahrheit.

Vasquez. Und für dem, den es treffen könnte, schützt mich meine Mittelmäßigkeit. Wenn ihr mich nun groß und mächtig machtet, wißt ihr, was aus dem armen Vasquez würde? — Euer Feind! wahrlich das Gute, das ich in mir fühle, wird gegen Undank kämpfen; aber eben dieser Kampf, und wenn ich auch die Oberhand behielte, beweist das Wagemuth. Tragt einem wahren Menschen, Müh, Gefahr, Mangel und Elend auf, es wird seine Seele stählen, er wird unterm

Streben, der Bürde loß zu werden, sich veredeln. Gebt ihm unverdienten Reichthum, des Schwachen Geist erliegt der Wollust, der Eitelkeit und Schmeicheley; des Kühnen Haab: und Herrschsucht reizt ihr bloß. So lang ihr geben könnt, scheint ihr mächtig; doch diese Macht hat Gränzen, und diese Gränzen verrathen endlich euer Unvermögen. Dies ist der Augenblick des Scheiterns. Euch ekelt vor dem Ding, aus dem ihr weiter nichts mehr machen könnt, und er — o, mein König, das unersättliche Ungeheuer von menschlichem Herzen haßt euch um der einzigen Stufe willen, die ihr vor ihm habt. Laßt mich arm, gnädiger Herr, das Vorrecht, euch dies sagen zu dürfen, ist euch und mir mehr werth, als alle Schätze, womit eure Krone mich überschütten kann. Dieses ist verlohren, so bald der kleine Vasquez etwas mehr liebt, als seinen König, und sein Schwerdt.

König. Es war eine Zeit, du guter Vasquez, wo du mit diesen Worten mein Herz in der Brust gehoben hättest. Sie sind der Nachklang eines Mannes, bey dessen Erinnerung ich an des armen Vasquez Stelle treten mögte. Sie ist nicht mehr. Ich hab ihn beleidigt diesen stolzen Mann, und er vergiebt mir nie. Vasquez, in dem Augenblick, da ich ihn beleidigte, wich mein  
guter

guter Geist von mir; in diesem Augenblick fiel ich in die Schlingen eines Menschen, den ich hasse, und den ich fürchten muß. Deine Wangen glühen, da du deinen König so reden hörst; was würd' es denn seyn, wenn du hier sehen könntest! Sähest, was dieser Mensch hier angerichtet hat, der den Schimmer meines Throns an sich gezogen, und dem ich nun nichts entgegen setzen kann, als dich, den armen Vasquez!

Vasquez. Mein König, ich taue wenig zu Geschäften; aber ich nehm' es über mich diesen Brankas in eure Arme zurückzuführen, wenn ihr mir erlauben wollt, ihm Abndung von diesem eurem Gefühl zu geben, das das rohste Herz erweichen muß.

König. Du kennst ihn nicht. Ich weiß, er verachtet mich! Diegos Freund, ist des Königs Feind.

Vasquez. Dies ist er nicht, und wird es nimmer seyn; dafür steht mir sein Ruhm, und seine Mutter.

König. Sie ist ein edles Weib.

Vasquez. Sie weint über ihren König an Gabrielens Sterbebett. Ich Hof, ich bin nicht zu weit gegangen, wenn ich diesem edlen Weibe eure jezige Lage und Gesinnungen vertraut habe.

König.

König. Hast du dies gethan?

Vasquez. Und hab ein Leben, ein Schwert, um euch zur Ruh zu helfen. Ein Wink von euch, und der Frevler Günstling büßt.

König. Vasquez, seines Gleichen arbeiten an dem Fall in dem Augenblick des Steigens. Bey dem Richter meines Lebens, ist Brankas mit ihm im Bund, so fühl ich meine Macht von neuem Leben. Noch einmal will ich die schlaffe Zügel stark ergreifen. Das Blut meiner Väter stürmt hervor, da ich meine Krone so erniedrigt sehe! — Ha, wer stürzt der geheimen Treppe heraus? Verberge dich, es ist Diego!

(Vasquez. ab.)

### Zweiter Auftritt.

König. Don Brankas.

König.

Ha, Brankas, willst du mich ermorden?

Don Brankas. Diesen Schrecken hab ich eurem Gewissen abgedrungen, und ihr habt euer Urtheil selbst damit gesprochen. Doch ihr sey mein König — Sind wir allein?

König. Allein!

Don Brankas. Wag es keiner dieser Thüre nah zu kommen, und wär es der erste Günstling selbst!

selbst! Mein König, es geht über euer Leben! —  
Ihr fahrt zusammen! Mag die Krone dem keine  
Stärke geben, dessen Verbrechen sie mit ihrem  
Glanz bedeckt?

König. Fernandez, edler Brankas, ist in  
eurer Macht; Doch Arragoniens König gebietet  
seinen Unterthanen, diese seine Krone,  
seine angeerbte Macht nicht mit Frevel zu bestrecken,  
braucht euer Schwerdt, wenn ich morden wollt.  
Ich sage euch, wir sind allein. Wen fordert  
ihr auf?

Don Brankas. Euch, Fernandez, und  
nicht den König, den habt ihr längst vergessen,  
seine geheiligte Vorrechte in meiner Schande  
längst verwirkt. Ihr seyd in meiner Macht, und  
ein Schrey, den euch die Furcht abzwängt, macht  
dem ganzen Königsspiel ein Ende.

König. Nun so geb mein Tod dem ver-  
gesnen König wieder Leben!

Don Brankas. Wollte Gott!

König. Wenn ihu nicht, du greiffst hier  
in sein Richteramt. Sein ist die Rache über uns.

Don Brankas. Lästörung, die Tyranny  
erfand, und Sklaven glauben. Ist's dieser Unsinn,  
den ihr von euren Günstlingen zum  
Mißbrauch eurer Gewalt gelernt habt, so  
ist's Zeit euch den falschen Wahn zu nehmen. Es  
wäg

war eine Zeit, da ihr durch den Beyfall eurer Unterthanen den Beyfall des Himmels suchtet! Kommt, ich will euch eure Schuld ans Herz legen! Vergebt, wenn ich euch hart angreife! Ihr habt eine entseztliche Wunde hier gerissen.

König. Unheilbar wie die meine!

Don Brankas. Meine Väter vertheidigten diesen Thron, ich schüzte ihn mit meinem Blut. Soll ich meine Brust aufreißen, euch zeigen, wie oft der Tod um eurentwillen mich angefallen hat?

König. Dieser Vorwurf schreckt von eurer Stirne. Ihr schüztet einen Thron, den ihr nun erschütteret, und euer großer Name sinkt unter der Zerrüttung hin.

Don Brankas. Ich vollende nur, was ihr angefangen habt. Weg, meine Siege! weg alles was ich für diesen undankbaren König that, ich hab andre Forderungen aufzuweisen. Ihr nanntet mich euren Freund, ich wuchs mit euch auf, und der Ehre glühende Träume schlungen ein Band um uns, das Brankas zu einem Helden, und euch zu einem großen König leiten sollte. Edelmüth, Stärke und Liebe, waren die Pfeiler eures Throns. Die Hoheit und Ruhe eures Herzens leuchteten aus euren Augen, die Schmeichler verstümmten; und das Heer der  
feilten

feilen Seelen, die um euch als Sklaven kriechen, um über euer Volk tyrantischer zu herrschen, verzweifeln, auf diesen edlen Stamm ihre niedrige Leidenschaft zu propfen. Heiterkeit, die edle Frucht des innren Werths folgte eurem Gang, und schlug euren Thron in jedem Herzen auf. Erkennt ihr euch in dieser Schilderung?

König. O Tage, da ich König war!

Don Brankas. Wo nehm' ich nun die Farben her um den Mann zu zeichnen, der zum Sklaven undankbarer Günstlinge heruntersank? Brauch ich mehr als diese Stellung? diesen trüben Blick? diese Zerknirschung? Ruht eines Königs Geist auf dieser Stirne? — O, König Fernandez, ihr seyd ein unglücklicher Mann, und so gesunken, daß euch Brankas unter seiner Rache fühlte. Empört euch dies? Wir sind allein, und hörte es der ganze Erdboden, ich wollt' meine Stimm erheben, und euch dies in eure Ohren rufen: Ihr seyd ein unglückseliger Mann, und habt euren Freund verrathen! Ich muß euch besser unter die wankende Krone greifen, mein guter König, muß euch stärker unter das schwellende Herz fühlen, bevor ich sagen mag; Ihr seyd reif zum Abschütteln! Diese Sprache ist euch fremd, und ich muß nachhohlen, was eure Günstlinge versäumt haben. Meine Gabriele liegt auf dem Sterbebett, das

Opfer

Opfer eurer Lüsten, meine Braut, die Braut des Mannes, der den Lohn seines Herzens, seiner Thaten in ihrem Leben hoffte, der nun ihren Jammer, ihre Klagen, ihren Schmerz und Schande in sein Herz gezogen hat. Was könnt ihr hierauf antworten? Tritt der Stolz des Königs vor das Bekänntniß des Verbrechens, wo war er dann, da ihr es begiengt? Was that ich euch, daß ihr mein Herz mit Lüssen trat? Gieng sie euch entgegen? Führte sie Lüsterheit in eure Arme? Buhlte das Weib um eurer Krone Glanz? Laßt mich hören, daß ich beginnen kann!

König. Beginne, Brankas; nur ich hab gefehlt, und dein Schwerdt kann nicht so tief gehen, als die Stiche des Gewissens in deines armen, betrogenen Königs Herz. — Sieh dem Gefallnen deine Hand; auch meine Entschuldigungen sind Verbrechen. Nimm sie hin in einer: ich hab den edelsten der Menschen beleidigt, und die Neue würde mich in seine Arme werfen; wenn der Erzürrnte auf sie hören könnte. Ach, wenn du wüßtest, wie sie's anfeugen, meine Leidenschaft anfeuereten, und dem Entbrannten das Opfer in die Arme führten! — O Brankas, fasse dich, fühle die Wirkung der peinlichen Neue — das Vergängliche machte mich zu ihrem Sklaven; nur dies suchten sie; sie kannten mich, und wußten, daß

daß solche Schuld einen Geist aus der Fassung bringen mußte, der in Brankas Umgang seine Stimmung erhalten hatte.

Don Brankas. Ihr könntet eure Sache leichter machen; sagt, sie ließ sich von euch blenden.

König. Du würdest es nie wagen mich aufzufordern, wenn ich mit ihrer Schwäche die meine decken könnte. Soll ich Augenblicke vor deine entflammten Sinne stellen, die deinen Verstand auf immer von dir trennen müssen? Deren Erinnern meine Geister so empört, daß ich vor dir, meinem Richter zittere! Ich bin schuldig, da ich schwach war, da ich mich Günstlingen überließ, die die Grenzen ihrer Macht durch diese That bis über meine Krone auszudehnen wußten. Räche dich, wenn meine Reue dich nicht versöhnen kann, wenn der Wurm unter dieser furchtbaren Krone dir keine Strafe scheint. Ach, dein Schwert söhnt mich mit dir aus!

Don Brankas. Die Rache, die ich an euch nähme, träf euer Volk, und ich will denken, ich hab für euer Volk gearbeitet, und nicht für euch; will denken, ihr ward das Mittel zu meiner Schande, und sie die Triebfedern. O ich will denken — ihr seyd schwach und unglücklich!  
(er wirft sein Schwert von sich.)

Alting. Theater. 4. Th.

F

lebe

lebe in Arragoniens Volk von neuem auf! — Der Geist meiner Mutter hat gesiegt!

König. Ihr vergebt mir!

Don Brankas. Nein! nur siegen will ich über meine Rache, siegen über mich! — Euch vergeben? Und ich komme von ihrem Sterbebett? Auf eure vorige Höhe will ich euch wieder stellen, will sehen ob die Zukunft euch dieses Herz wieder zubringt. O Unsinn! Unsinn! Die Krone eines Königs ist nur Unvermögen des Augenblicks, sie ist zu selten, als daß ihr zu trauen sey.

König. So selten, Brankas, als Männer deines Gleichen. Laß uns seltne Männer seyn, du, daß du deine Rache dem Besten des Volks nachsezest, und ich, daß ich meine Schuld beweisen, und besser werden kann. O, Brankas, du vergiebst mir nicht; dieses und ihr Bild hemmen den Flug, den mein Geist jetzt nehmen möchte. Ich wage nicht mit Dank nach der Hand zu langen, die mich aus dem Abgrund zieht.

Don Brankas. Fast sie immer; diese Thränen fallen über sie, da ich euch fasse. Ueber den Schmerz, über die Rache siegt etwas, das ich nicht nennen kann.

König. Ich fühle den Druck deiner Hand, und bin gerettet. (er fällt an seinen Hals.)

Don

Don Brankas. Murre nicht, mein Geist!  
sieh, es ist ein reuiger, gebeugter König!

König. Erwiedere, mein Brankas, nur  
einen Blick der alten Freundschaft! Hülle dein  
Gesicht in Schrecken, wenn du mich in meinem  
Vorsatz wanken siehst.

Don Brankas. Ihr Schatten geht vors  
über — ich bin euer Unterthan; aber fordert,  
was ich halten kann.

König. Mein Freund!

Don Brankas. Der Verschwörung Haupt,  
die mit Dolchen nach eurem Leben stößt, die die  
Beste eures Throns bereits erschüttert hat.

König. Ich werfe mich in deine Arme, du  
rettest mich. Verschwörung wächst nicht auf  
solchem Boden.

Don Brankas. Im Finstern schleicht sie  
um euch, ihr tragt das Ungeheuer, das euer Volk  
zerdrückt, und dann verführt hat, in eurem Busen.  
Die Mitternacht raubt euch Thron und Leben.  
Was wollt ihr thun?

König. An eurer Hand unter die Vers  
schwornen treten.

Don Brankas. Ihr findet mich darunter.

König. Ha, Brankas, du hast dich geros  
chen, und ich fürchte dich nicht mehr. Du theilst  
mein Verbrechen, und heilest eine Wunde, die

das Gewissen ewig aufgeschlossen hielt. Schont mein armes Volk, was hat es gesündigt?

Don Brankas. Was wollt ihr thun?

König. Meine Macht hat List geraubt, Undankbare haben meine Kraft gestohlen, mir bleibt nichts, als der arme, beraubte König. Aber bey dem Blut meiner Väter, die diesen Thron mit Tapferkeit erworben haben, ich will unter euch alle treten, euren Dolchen trozen, deiner trozen, Verräther Brankas, nur dich beslagen, der du deinen Ruhm besleckt hast, den meinen finde ich in euren Dolchen wieder.

Don Brankas. Dieser Entschluß, mein König, gewinnt euch einen Theil von Brankas. Still, mein Schmerz! — Um Mitternacht kommt zu mir, und diese Stunde soll euch herrschen lehren; diese Stunde soll euch zeigen, welche Freunde, Könige in ihren Günstlingen finden.

König. Brankas, sollt es möglich seyn!

Don Brankas. Habt ihr etwas anders von Diego erwartet?

König. Diego!

Don Brankas. Dem ihr mein Heer übergeben habt, dem ihr vertraut habt; euch von Brankas zu befreien.

König.

König. Entsetzlich! Brankas, ich hab's euch nicht genommen, und verwarf den Anschlag den er mir gegen euch gegeben hat.

Don Brankas. Das kleinste seiner Verbrechen. Dieser euer Diego wollte meinen Grimm gebrauchen, euch zu verderben, und gab ihm eine andre Richtung, da ich die Verschwörung kennen lernte. Euer Diego steht mit Kastilien im Bunde, dessen Abgeordneter hier in Sarragossa ist, dessen Völker an unsrer Gränze stehen, um den Frevel zu unterstützen, um Arragonien zu zerrütten.

König. Laßt mich über dieses Ungeheuer —

Don Brankas. Rache ist leicht; aber die Wunde zu heilen, die ihr durch sie eurem Reich geschlagen habt, ist schwerer. Wollt ihr um Mitternacht zu mir kommen, und der Verschwörung in die Augen sehen? Habt ihr Vertrauen zu einem Mann, den euch euer Gewissen verdächtig machen kann, wenn euer Herz nicht ganz geheilt ist? Wollt ihr?

König. Ich komme; Rache hatt' ich von dir zu fürchten, und keinen Verrath.

Don Brankas. Ihr seyd verlohren, wenn man erfährt, daß ich bey euch war; was ich euch vertraut hab. Verschworne, wie diese, wagen das äußerste, und mein Heer außer diesen Mauern

vermag euch nicht zu schützen. Ich werde Männer an mich ziehen. Um Mitternacht, König Fernandez! Um Mitternacht! ich gehe, den letzten Athem von den Lippen eines Weibs zu küssen, derer schmerzlich Andenken, nur euer künftig Leben lindern kann. Sie stirbt, und Brankas lebt nur, um auf ihrem Grabe Arragonien von neuem aufzurichten. Um Mitternacht!

König. Ach die größte deines Lebens, und die traurigste.

Don Brankas. Ihr habt die Rache heut entwafnet; aber wißt, sie lebt in jeder schlechten That. Dies sey mein letzter Vorwurf! Mein Schwerdt soll euch Raum zum Guten schaffen.

(ab)

König. Ungeheuer! dich nährte ich in meinem Busen, und da du alles hast, was die Sierd des Menschen reizen kann, strebst du nach meinem Leben, nach dem Schein von Macht, den deine Kühnheit mir gelassen hat. Ich grub den Abgrund selbst! Unglücklich Loos der Krone, ich fühle dein Gewicht. Weisheit und Stärke sind deine Stützen, durch diese trug ich dich einst leicht, nun drückst du auf mein Haupt, und rächest jede Thorsheit tausendfach. — Schändliche Verrätherey! Nur er, der Edle stöhrst die Wirkung deines Gifts, nur er gewinnt mich der Menschheit wieder.

Ha,

— Ha, was fährt durch meinen erschrocken Geist?  
Wenn er — wenn seine Absicht weiter, als nach  
meinem Leben gehen sollte — Weg Mißtrauen,  
gefährlicher Feind der Könige! Komm, Vertrau-  
en, Keim der Größe, Mutter aller Tugenden!  
werd' ich auch dein Opfer, so sterb' ich größer,  
als ich lebte!

## Dritter Austritt.

König. Don Diego.

König.

Woher so hastig?

Don Diego. Ist es euch das Feuer, das  
mich zu euch treibt, so ungewöhnlich? Glücklich,  
wenn ich den Geschäften einen Augenblick entziehen  
kann, um mich meiner Sonn zu nahen.

König. Deine Sonne würde sich geschmei-  
chelt fühlen, wenn sie nicht fröhre. Komm, ich  
will mich an dir wärmen; man sagt: du trügst  
das Feuer eines Königreichs im Busen.

Don Diego. So müßt ihrs selber seyn;  
doch diesen kühnen Gedanken denk ich nur im  
Stillen.

König. Du hast mich verstanden! O Diego,  
warum hab' ich nichts mehr zu geben? ich möchte

so gern geben — doch alles hab ich dir gegeben, und ich fürchte, du liebst mich nun nicht mehr, da ich nichts mehr geben kann.

Don Diego. Nehmts zurück, was ihr mir gegeben habt, und laßt mir was alle Schätze überwiegt; — eure Liebe!

König. Ich beklage nicht, daß ich dich reich und groß gemacht, ich beklage nur, daß mein Vermögen Gränzen hat. Meine Krone wollt ich mit dir theilen, ich fürchte nur, guter Diego, du liebest dich aus Liebe für mich von ihrem falschen Glanze blenden, und griffest nach der andern Hälfte. Doch du kennst und siehst die Furchen, die sie in die Stirne gräbt. Laß mir die Sorgen, die sie giebt, und genieß das Gute, das sie verleiht.

Don Diego. Auf meinen Schultern liege ihre Last; euer sey ihr Genuß; aber ich bitte euch, gnädiger Herr, was macht euch wiederum so düster?

König. Sieh dem armen Vasquez die Stelle, guter Diego, er hat kaum ein Pferd zu kaufen.

Don Diego. Laßt den Thoren zu Fuße laufen; er hängt an eurer Ferse, und eure Güte macht solche Bursche nur unbescheiden, und ihre Unbescheidenheit schmählert euer Ansehen.

König.

König. Ich gab dir alles! — Nun so laß mir Geld auszahlen, ich machte dich darum zu meinem Schatzmeister.

Don Diego. Das wenige, was übrig ist, reicht kaum hin das Heer zu befriedigen.

König. Habt ihr Brankas meinen Willen kund gemacht? Nahm er das Heer von neuem an?

Don Diego. Nein; sein Stolz verachtet euer Heer: In meinem Namen, rief er, springen Männer aus der Erde.

König. Woher wißt ihr dies?

Don Diego. Meinem Bothen gab er diese Antwort.

König. Eurem Bothen! — Diego, gib mir von deinem Gelde, ich bin so arm als Wasquez.

Don Diego. Ich spare keine Schätze, was ich habe, arbeitet zum Besten eures Reichs.

König. Gib Wasquez die Stelle, ich bitte dich.

Don Diego. Sie ist vergeben.

König. Gib ihm die Stelle!

Don Diego. Besteht nicht auf einem Einfall, der eurem Dienst nachtheilig ist. Diese Stelle braucht einen erfahrenen Mann, und keinen Burschen seiner Art. Wie kann ich für Fehler

haften, die Leute begehen, die durch Gunst zu Ehrenstellen steigen?

König. Wie ich für die eure, Don, wenn's zu Klagen zwischen mir und meinem Reiche kommt. (für sich. Ich vergesse mich.) Sieh, wie mürrisch du mich machst! Nun, ich bitte dich, gib ihm die Stelle!

Don Diego. Ihr hadert um eine Kleinigkeit, da euer Thron vielleicht zum Spiel der Rache steht.

König. Nun beym Himmel, so mußt du ihn bewachen, dann du verlohrest ein Ding, wovon ich nur den Schein besitze. Du bist ein ungefälliger Freund; wem hast du diese Stelle übergeben?

Don Diego. Dem Ritter Ramiro.

König. Ohne mich zu fragen! Diego, er war, was du nun bist, freilich nicht so klug; aber dafür blieb er auch eine Stufe tiefer stehen. Du hast die Leiter überstiegen, ich bitte dich, sieh zu Zeiten von der Höh herunter. Was hast du im Sinn? O Himmel, wenn ich diese Stirne durchbrechen könnte!

Don Diego. (Kniend.) Mein König, was geht in euch vor? Seit wann faßt Verdacht in eurer Seele? Weg Größe und Macht, Diego haßt euch, ihr raubt ihm seines Königs Liebe!

Entlast

Entlast mich! Nehmt alles! Werft mich von euch, wie ich war; ich fliehe in ein Kloster, und trage zum Trost davon, daß ich meine Ruhe einem König aufgeopfert habe, der keine Treue glaubt. Aber wann sie eure Macht nun anfallen werden, und ihr nach dem seufzt, der euch gegen die gefährlichen Großen schützte, der der Rache Brankas sein Leben entgegenzusetzen wollte, dann wird die gefährliche Stunde den Verworfenen losprechen! — Stirb, Diego, du hast keinen König mehr!

König. Steh auf! Dein stolzes Herz schafft einen Thron aus diesem Staub. Was führte dich heute, eben heute zu diesem Brankas, der, wie du sagst, mein Feind ist?

Don Diego. Ist es dies was meinen König nachdenkend macht, so findet Diego in dem ungegründeten Argwohn, einen neuen Weg zu eurer Liebe. Da er das Heer so stolz ausschlug, muß ich nicht dem Manne näher in die Augen sehen? Mußt ich nicht erforschen, was er wohl unternehmen möchte? Wie er empfände? Was Gabriels Lage auf ihn wirke? Zu meinem Kummer muß ich euch gestehen, er setzt seinen König, sein Vaterland einem Weibe nach, und brennt in Rache gegen seinen König, dem's gefiel ein Weib zu lieben, das ihm jeder mit Freuden überlassen hätte.

König.

König. Also auch du hättest mir deine Braut gutwillig überlassen?

Don Diego. Euer Glück, euer Vergnügen geht dem meinen vor.

König. Warum?

Don Diego. Warum!

König. Diese Frage verwirrt dich so! Diego! Diego! gränzlose Ehrgierde lodert in deinem Herzen, jedes Mittel zum Höhersteigen ist ihr gleich. Sieh zurück, Don! ich kann fallen, Don, und mein Fall zieht auch euch in Abgrund; oder habt ihr auch diesem Fall schon vorgearbeitet?

Don Diego. Mein König, ihr seyd ganz verändert.

König. Du bist es, und die Veränderung drückt sich bis in den Gang deines Athems aus. Hör, Diego, es sind bloße Träume, aber Träume, die gleich peinigenden Gesichter vor mir schweben, und mich für dir warnen. Ich bin schwach genug, mich davon schrecken zu lassen. Vielleicht weiß ich auch noch mehr. Diego, wenn du mich einst verrathen wolltest, so merke dir dies: Dein Geständniß vor der That wirkt dir Vergeben. Hast du ihrer nöthig? Sag, die Ehrgierde habe dich verblendet, dein Freund, der schwach war, vergiebt der Schwäche anderer.

Don Diego.

Don Diego. Verzeiht dem Demüthigen, daß er in diesem Augenblick seinen ganzen Stolz empfindet. Unsinnig ist der, der auf die Gunst der Fürsten baut, das fühl ich heute. Aus den Wolken nehmen sie Verdacht; aber der edle Mann antwortet auf Träume, falschen Verdacht mit kühner Stirne, und wählt den Weg, der ihn solchen Beleidigungen entzieht. Wir sind ein Spielwerk, das Ekel wegwirft; ich fühle das Loos der Gunst. Ich bitte euch, entlast mich. Diego ist zu groß, nehmt ihm was ihn dazu gemacht hat; doch die wahre Größe, die er in sich fühlte, bevor er sich auf dieses unsichre Meer gewagt hat, werdet ihr ihm nicht nehmen können. Der gestürzte Diego geht reicher weg, als er gekommen ist, er hat den Glanz verachten lernen, hat gefunden, daß die Gunst der Fürsten ein Traum ist, aus dem nur der Schwache mit Schrecken aufwacht. Kommt, Treue, Freundschaft, Aufopferung, ihr seyd nicht die Mittel zu der Fürsten Liebe.

König. Habt ihr sonst nichts zu sagen?

Don Diego. Soll ich auf Träume antworten? Meine Rechtfertigung liegt hier, und hier soll sie mit mir sterben. Ich will euch die Röche ersparen, die ich auf eure Wangen zöge, wenn ich euch zeigte, was ich gethan habe, während  
auf

eure franke Einbildung mich als Verräther schwärmte; aber man sollte wissen, für wen man arbeitet.

König. Argwohn ist das Gift des Lebens; Diego, wir sind Freunde. Was du mir noch mehr zu sagen hast, verspare. Ich bin verwirrt, daß ich dich in Unruh setzte. Basquez! Basquez! — Laß uns auf Mittel sinnen, diesen furchtbaren Brankas zu entfernen. Dir zu beweisen, wie viel ich den Berichten glaube — (Basquez tritt ein.) Basquez! (er giebt Basquez einen Wink.) Deine Berichte sind falsche Lügen. Du bist Ursach, daß ich meinen guten Diego heut gekränkt hab. Dein Eifer für mich rast gierig jede Neuigkeit auf. Ein andermal sey weiser, und lerne: daß immer der Kleine zerrieben wird, der sich zwischen die Großen drängt. Du hast dich um deine Stell geredt. Geh, befehl zu sattlen!

Don Diego. Erlaubt, mein König, er soll die Stelle haben. Die Verläumdung entwafnet man mit Großmuth!

König. Diego! Du bist mächtig, du giebst und nimmst! (mit Basquez ab.)

Don Diego. — Aus meinen Augen, Thränen! Von meiner Stirne, Demuth! Diego tritt ganz hervor. Ha, nun haß ich deine Schwäche, die ich sonst belächelte. Es geht zu Ende, und er bläzt

bläst in Sturm, der sich über ihn gesammelt hat.  
— „Sieh zurück!“ weil ich's thu, so zittre! Eine  
Mönchs-Kappe auf dein loß'es Gehirn, du träu-  
mend Ding von einem König. Die Krone for-  
dert vollen, kräftigen Geist, und ich fühle ihn in  
meinen Adern schlagen. Deine blasse Furcht ist  
die Wirkung meiner Stärke. Nur noch einen  
Schritt (zu der Krone.) und du heiligst Mißbrauch.  
Um deinetwillen, schimmernd Gold, hab ich den  
Menschen ausgezogen, und dann sagt man, füllt  
man dich erst würdig aus. (er setzt die Krone auf.)  
Deine Wirkung ist wahrlich schaales Vorurtheil,  
nur der Thoren König borgt seinen Glanz von  
dir; dies hier ist aus stärkrem Stof geformt;  
doch du heiligst diese Macht, schüttest den Tyran-  
nen, den Schwachen und den Starcken, erkennst  
keinen Richter, als das Gewissen, den innren  
Ruf, der durch diese goldne Decke niemals dringen  
kann. Ich verachte dich; (immer zur Krone) aber  
wahrlich ich muß dich haben, wenn ich geheilig-  
ter Herr dieser Sclaven werden will. Drücke  
dich fester in meine Schläfe, gieb mir die Ruhe,  
die du nur einem Mann von meinem Schlag  
gewährst. Alles in dieser Welt ist Spiel des  
Stärkren über den Schwächern, der Himmel selbst  
scheint dieses Recht tyrannisch auszuüben. O ich  
fühle etwas in mir, das mich alles verachten  
lehrt.

lehrt. Nichts setzt mein Blut in Wallung, nichts  
 lieb ich mehr als mich — und dich — und mich  
 lieb ich in dir! Rollt über mich, ihr Wolken,  
 mein Thron ist hier! — Er muß hinunter; wer  
 dich einmal getragen hat, kann dich nicht vers-  
 gessen. Mord klingt aus diesem Gold; nur um  
 dich! beredte Zauberin, sprichst du so laut gegen  
 den, der dich getragen hat; ich hoffe, du singst  
 keinem in der Zukunft diese verführerischen Töne;  
 wer dich erwirbt wie ich, lernt dich auch erhalten.  
 Auch Brankas? Er soll! wenn er lebte, du wä-  
 rest zum Atlas auf meinem Haupt. Wir müssen  
 uns trennen — auf kurze Zeit. Liege hier, und  
 starre Schrecken in des Schwachen Herz. Mein  
 Geist sitzt unter deiner Decke, und wir sind ver-  
 mäht.

## Fünfter Aufzug

Scene des zweiten Aufzugs

Erster Auftritt

Don Diego. Velasco. Navarro. Ramiro;  
 Andre Verschwornen.

Don Diego.

Dicke Finsterniß deckt unsern Gang. Was  
 ist die Glocke?

Ramiro.